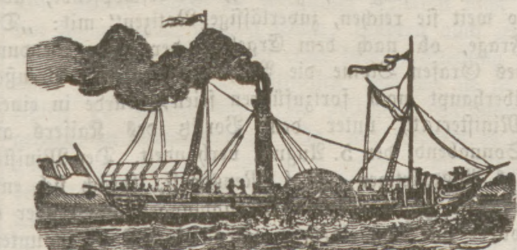
Danziger Dampfboot.

№ 192. 1865.

Freitag, den 18. August. 36ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Jllgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Köln, Donnerstag 17. August.

Die heutige „Kölnische Z." läßt sich aus Wien telegraphiren. Aus den Verhandlungen in Gastein ist nicht bloß die Frage über den Mitbesitz, sondern durch eine unvorhergesehene Wendung auch eine definitive Lösung der schleswig-holsteinischen Frage hervorgegangen. Die überraschende Verkündigung des Uebereinkommens steht nahe bevor.

Gastein, Donnerstag 17. August.

Nach den getroffenen Dispositionen wird Se. Maj. der König von Preußen nach einem eintägigen Aufenthalte in Salzburg sich am 21. d. nach Ischl begeben und am 22. nach Salzburg zurückkehren. Am 23. wird der König nach Hohenschwangau gehen, während des 24. daselbst verweilen und am 25. nach Baden-Baden abreisen. Lord Napier und Freiherr v. Beust waren heute bei Sr. Majestät zum Diner befohlen.

Wien, Donnerstag 17. August.

Die „General-Correspond." schreibt: Die in den letzten Tagen zu Stande gekommene Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Preußen ist vor den allerhöchsten Sanctionen, welche voraussichtlich kürzestens erfolgen werden, nicht zu veröffentlichen. Wir können heute versichern, daß durch den neuesten Act alle bisherigen Conflicte in der gemeinschaftlichen Führung des Condominiums beseitigt und künftigen Zerwürfnissen in umsichtigster Weise vorgebeugt worden ist. Selbstverständlich entsagen die beiden Großmächte nicht ihren berechtigten Ansprüchen, und geschieht durch den Vertrag den Bundesrechten keinerlei Abbruch. Die Gasteiner Uebereinkunft giebt für die Eintracht zwischen den deutschen Mächten und für die Festigung des europäischen Friedens eine neue Bürgschaft.

— Wie die „N. fr. Pr." meldet, ist Graf Bloome aus Ischl hier eingetroffen, um dem Grafen Mensdorff ein Vertrags-Instrument vorzulegen, welches am Sonntag zu Salzburg unterzeichnet und von beiden Monarchen ratificirt werden soll. — Der König von Preußen treffe am Samstag Abend in Salzburg ein und werde den Kaiser wahrscheinlich nach Ischl begleiten, um der Kaiserin und der Königin-Wittwe von Preußen Besuch abzustatten.

— Die „Generalkorrespondenz" erklärt ferner die von der „Agence Havas" gebrachte Notiz, daß Graf Belcredi auf eine Anfrage wegen einer allgemeinen Amnestie für Galizien dahin geantwortet habe, daß einer solchen Amnestie diplomatische Rücksichten entgegenständen, als leere Erfindung.

Bukarest, Donnerstag 17. August.

Der Aufruhr ist vollständig unterdrückt und die Ruhe wiederhergestellt. Unter anderen zahlreich Verhafteten befinden sich Rosetti und Biatcono. Fürst Cusa wird in einigen Tagen erwartet.

Florenz, Donnerstag 17. August.

Die offizielle Zeitung schreibt eine siebentägige Quarantaine für die aus den Provinzen sowie aus den Häfen am Mittelmeere und den Häfen des französischen Continents hierher Reisenden wegen der in Marseille herrschenden Cholera vor und autorisirt die Behörden der italienischen Inseln zur Anordnung einer siebentägigen Quarantaine für die aus den festländischen Provinzen des Königreichs kommenden Reisenden. Die Cholera ist im Zunehmen in San Severo und Ricandra in (Neapel), dagegen nimmt sie in Ancona ab.

Paris, Donnerstag 17. August.

Die „Patrie" meldet: Einem Schreiben aus Chalons zufolge sind der Kaiser und die Kaiserin nach Mühlhausen im Elsaß gereist, und werden am 21. d. nach Fontainebleau zurückkehren, um daselbst bis zum 5. September zu bleiben. Der kaiserliche Prinz ist direct nach Fontainebleau gegangen.

Brüssel, Donnerstag 17. August.

Trotz des ungünstigen Wetters sind der König und die Herzogin von Brabant von Schloß Laeken nach Ostende abgereist, wo der Herzog von Brabant sich mit seinen Kindern bereits seit Dienstag befindet.

London, Donnerstag 17. August.

Der „Great Eastern" ist heute Morgen in Crookhaven (Südwestspitze von Irland) eingetroffen. Das Kabel war am 2. August bei der Rückwindung zur Ausbesserung des Fehlers gerissen. Die Aufsischungs-Versuche waren erfolglos. Nach der Ausrüstung mit besseren Auffischungs-Apparaten geht das Schiff wieder in See. Die Berichte der Sachverständigen über den Verlauf der Expedition lauten günstig und zuversichtlich.

Berlin, 17. August.

— Der König von Preußen hat auf der Gemsjagd in Gastein fünf Gemsböcke mit der Büchse erlegt. — Aus Gastein wird berichtet, daß der General v. Manteuffel schon in den nächsten Tagen in außerordentlicher Mission nach Wien gehen und sich in Salzburg der Begleitung des Königs wieder anschließen werde. Demnächst soll General v. Manteuffel das Obercommando in den Elbherzogthümern übernehmen.

— Die Gasteiner Vereinbarungen werden nicht lange mehr Geheimniß bleiben. Sind die Offiziösen recht unterrichtet, so hat das Wiener Kabinet in die Forderungen der Bismark'schen Politik bezüglich der Nebenregierung gewilligt und es steht also nicht blos die Entfernung des Augustenburgers aus Schleswig-Holstein zu erwarten, sondern mit dem Systemwechsel rücksichtlich der Presse und der Vereine soll auch ein Personenwechsel in der Landesregierung vor sich gehen. Darnach würde dann die ganze Physiognomie der Herzogthümer sich ändern. Der bisherige Zustand wird grenzenlose Anarchie genannt und den angekündigten Maßregelungen nachgesagt, sie würden die Herstellung gesetzlicher Zustände bewirken. Wie es mit der Einberufung der schleswig-holsteinischen Landesvertretung steht, vermochten wir nicht zu erkunden; es wußte uns Niemand etwas darüber zu sagen, wahrscheinlich weil davon ganz und gar nicht die Rede ist. Die Einberufung der Stände stände freilich auch mit den Maßnahmen, die jetzt zur Ausführung gelangen, in Widerspruch. Die Herzogthümer sollen aus der bisherigen Anarchie befreit werden, und es wäre doch möglich, daß durch die Verhandlungen der Stände neue Aufregung in's Land käme. Die jetzt zum Abschluß gelangten Verhandlungen würden aber, woran wir doch erinnern wollen, aufgenommen, um die Einberufung der Stände dann folgen zu lassen. Damals sagte man: erst muß die Nebenregierung beseitigt werden, dann kommen die Stände an die Reihe. Ihr Zusammentritt hätte längst geschehen müssen; wie ohne ihn der Zustand in den Herzogthümern jemals ein gesetzlicher werden soll, ist uns unerfindlich. Den Herzog von Augustenburg anlangend, so wird als positiv erzählt, er hätte erklärt, gutwillig nie das Land zu räumen. Wird nun seine Verweisung gleichwohl decretirt, so dürfte sie ähnlich vor sich gehen, wie die Transportirung May's nach Rendsburg. — Die Kreuzzeitung findet, daß die ganze Agitation in Schleswig-Holstein zu Gunsten des Augustenburgers das Werk einiger wenigen ehrgeizigen Stellenjäger ist; im Grunde wäre die Bevölkerung mit dem Provisorium durchaus einverstanden. Es ist noch gar nicht lange her, da behauptete dieselbe Kreuzzeitung, Schleswig-Holstein wollte gar nicht von Dänemark getrennt werden, und dasselbe behaupteten von der Tribüne des Abgeordnetenhauses die Führer der conservativen Fraction. Man muß daran erinnern, um die neuesten Interpretationen des schleswigholsteinischen Volkswillens um so besser würdigen zu können.

— Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" meldet: Graf Bloome hat in Gastein mehrfache Unterredungen mit Hrn. v. Bismark gehabt. Soweit Zuverlässiges vorliegt, steht es zu erwarten, daß Preußen und Oesterreich sich zunächst über eine bestimmtere Regulirung der Mitbesitzverhältnisse und über die Herstellung einer bessern Ordnung in den Herzogthümern verständigen werden. Damit wäre eine dringende Forderung Preußens erfüllt und der Boden für diejenigen Unterhandlungen geebnet, welche auf eine endgültige Lösung der schleswig-holsteinischen Frage Bezug haben.

— Als Mitglieder der Kommission, welche über die Arbeiterfrage berathen soll, sind wie wir vernehmen, einberufen worden:

Von Seiten der Arbeitgeber: Anders, Magdeburg, Schneidermeister. Borsig, Berlin, Commerzien-Rath. Feckert, Posen, Zimmermeister. Kesselkaul, Ed., Aachen, Tuchfabrikant. Koch, Breslau, Obermeister der Schuhmacher. Meyer, J., Berlin, Baumwollenwaaren-Fabrikant. Dr. Müller, Berlin, Buchdruckereibesitzer. Münch, Stettin, Rathsmaurermeister. Pasdach, Danzig, Maurermeister. Rings, Cöln, Schreinermeister, Vice-Präsident des Gewerbegerichts. Ruffer, Breslau, Geh. Commerzien-Rath. Simons, Moritz, Elberfeld, Commerzienrath. Tiemann, Bielefeld, Rathsherr, Mitglied des Verwaltungsrathes der Ravensberger Spinnerei. Turck, Wilh., Lüdenscheid, Vorsitzender der Handelskammer. Weiser, Düsseldorf, Schlossermeister.

Von Seiten der Arbeitnehmer: Beine, Ed., Düsseldorf, Schuhmachergesell. Dittmann, Berlin, Buchdruckergehilfe. Fritze, Stettin, Maurerpolirer. Hainke, Breslau, Tischlergesell. Harbering, Bocholt, Werkmeister in der mechanischen Spinnerei von Schwarz. Herzog, Langenbielau, Weber. Memminger, Quedlinburg, Zimmergesell. Marowski, C. B., Posen, Schriftsetzer. Pelzer, Viersen, Sammetweber. Riechmann, Minden, Schneidergesell. Rohwedder, Berlin, Maschinenbauer. Stenz, Berlin, Schlosser-Altgesell. Störring, Daniel, Eisenhüttenarbeiter zu Eckesey bei Hagen. Tesche, August, Solingen, Vergolder und Graveur. Vogt, Görlitz, Tuchmacher. Wark, Königsberg, Schneidergesell.

Außerdem werden an den Berathungen der Commission Theil nehmen: Der Rittergutsbesitzer v. Nathusius auf Hundisburg, der General-Landschaftsdirector v. Rade auf Lesnia bei Czerwinsk, Beide Mitglieder des Königl. Landes-Oeconomie-Collegiums, der Ober-Bürgermeister Hasselbach zu Magdeburg, Mitglied des Herrenhauses, der Kommerzien-Rath Engels zu Barmen, Mitglied des Herrenhauses und der Justizrath Wagener, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Zur Theilnahme eingeladen ist auch Dr. Julius Faucher, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Jedoch steht die Annahme der Einladung noch nicht fest, da bei deren Absendung Herr Faucher auf einer Reise von Berlin abwesend war und das ihm nachgesendete Schreiben eine Antwort bisher noch nicht eingegangen ist. Professor Dr. Huber hat die Theilnahme zugesagt, wird aber erst später an den Berathungen sich betheiligen können, wenn eine Brunnenkur, welche ihn in Ems zurückhält, beendet sein wird.

— Eine an der heutigen Börse aus London eingetroffene Depesche meldet: „Great Eastern in Sicht, Kabel-Aktien mit 75 Proz. Verlust gehandelt."

— Eine Proceß-Deputation des hiesigen Stadt-Gerichts hat vor einigen Tagen Se. Durchlaucht den Prinzen Felix zu Hohenlohe öffentlich vorladen lassen, weil sein jetziger Aufenthalt unbekannt und eine Wechselklage auf Höhe von 44,000 Thlrn., aus neun Wechseln, herstammend, gegen ihn eingeleitet worden ist.

Schwerin, 14. August. In der vergangenen Nacht starb unerwartet nach kurzer Krankheit der Staatsminister v. Schröter. Er war Minister für die Justiz, die geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. Heute Morgen sind sofort der Großherzog und die übrigen Minister, die sämmtlich im Auslande sind, telegraphisch von diesem Todesfall benachrichtigt, und man erwartet die schleunige Rückkehr des Ministerpräsidenten v. Oertzen aus Homburg.

— Im östlichen Mecklenburg treibt sich seit längerer Zeit ein wildes Thier umher, das schon auf dem anliegenden preußischen Gebiet arge Verwüstungen unter den Schafheerden angerichtet hat. Wie die Blätter übereinstimmend berichten ist es ein Jaguar, welcher einer Menagerie entsprungen sein muß. Gegenwärtig macht er die Gegend bei Stavenhagen unsicher und weiß bis jetzt bei allen angestellten Jagden geschickt durchzuschlüpfen.

Jena, 15. August. Die Burschenschaft Teutonia hierselbst begann am vergangenen Sonnabend die Jubiläumsfeier der „deutschen Burschenschaft“ unter zahlreicher Betheiligung auswärtiger Burschenschaften mit einem großen Umzug durch die festlich geschmückte Stadt. Auf dem „Eichplatz“ sprach Pastor Horn aus Mecklenburg, und zwar an derselben Eiche, wo er vor 50 Jahren bei Pflanzung derselben geredet hatte. Leider blieb er den Meisten unverständlich. Auf dem Markte sprach Benedey. Ein ungeheurer Jubel brach aus, als Professor Scheidler mit der alten Burschenfahne aus der Universitätsbibliothek hervortrat. Des Abends entfaltete sich ein buntes, angeregtes Leben in der Festhalle. In der zehnten Stunde brannte man auf der Saale, welche die Festwiese auf der der Halle gegenübergelegenen Seite begrenzt, ein überaus prächtiges Feuerwerk ab, und gleichzeitig glänzte auf des gegenüber in etwa dreiviertelstündiger Entfernung gelegenen Kernberges steiler Lehne ein riesiger Burschenschaftszirkel, bestehend aus 200 Fackelträgern, die in dieser Form aufgestellt waren.

Wien, 14. Aug. Die Thätigkeit unseres neuen Staatsministers Grafen Richard Belcredi — schreibt man der „Elbf. Z.“ von hier — ist eine ungeheure und man sieht es diesem eleganten Cavalier, dessen Kopf freilich von Genialität zeugt, nicht an, daß er täglich schon Morgens 8 Uhr mit einem Portefeuille voller Briefe und Berichte, die er bereits durchstudirt und mit seinen Bemerkungen versehen hat, in seinem Centralbureau erscheint, um dort unausgesetzt bis 4 Uhr zu arbeiten und dann nach dem Diner bis zur späten Empfangsstunde, in der eine neue Thätigkeit, oft ernsterer und sehr diplomatischer Art beginnt, wieder an den Schreibtisch zu gehen. Ein kleiner Zug aus des Mannes Vergangenheit zeugt von seiner Energie. Schon höherer Beamter, verließ er nach 1848 den Dienst und begab sich, obgleich in Prag durch Exner und andere tüchtige Männer sorgsam unterrichtet, noch einmal auf die Universität und studirte noch zwei Jahre. Er mochte Lücken in seinem Wissen entdeckt haben, welche ihm bei seinem Ehrgeiz und seinem Streben nach dem höchsten Amte als sehr empfindliche erschienen. Graf Belcredi bereitet sich gegenwärtig zu einer großen Rund- und Inspectionsreise durch alle Theile des nichtungarischen Oesterreich vor und mehrere Statthalter schicken sich (wohl in dieser Erwartung!) schon jetzt an, ihren Abschied zu nehmen. Graf Straßoldo in Graz hat dies bereits gethan. Sie ahnen nichts erfreuliches für sich und ihre Zukunft von dem energischen und klugen Minister, der ihnen ganz andere Dinge zumuthen dürfte, als Acten zu unterschreiben und zu repräsentiren. Der neue Minister ist bekanntlich nicht blos Minister des Innern im preußischen Sinne, sondern der Kaiser hat ihm außerordentliche Befugnisse beigelegt, und man darf ihn zugleich als obersten Chef des Unterrichts-, Handels- und Finanzministeriums betrachten, so daß er bei der Reorganisation der einzelnen Königreiche und Länder ganz freie Hand hat. Die sogenannten Finanzlandesdirectionen, welche in jedem einzelnen Lande unabhängig von den Statthaltereien dastanden und zum Finanzministerium ressortirten, wird er auflösen und sie, wie dies in Preußen der Fall ist, zu „Departements der Steuern“ der einzelnen Statthaltereien (Landesregierungen) machen. Ueberhaupt schweben dem Grafen, wie man sagt, durchaus preußische Administationsverhältnisse — und er kennt nicht blos die neueren, sondern auch die älteren vor-Stein'schen genau — vor Augen und jene altpreußische Art der Provinzialminister, welche die Rheinprovinz schon so oft vergebens gewünscht hat, dürfte grade für Oesterreichs Länder recht angezeigt sein. Vielleicht, daß diese Belcredi'schen Reformen, wenn sie gelingen, dereinst noch andern Ländern, deren schroffe Centralisation in der That nicht mehr den vorhandenen ökonomischen, politischen und moralischen Thatsachen entspricht, welche die Bevölkerung als Resultate ihres Fortschritts aufzuweisen hat, zum Muster dienen werden.

— Die „Presse“ theilt zur Beurtheilung der Situation folgende, zwar „nicht erschöpfende, aber so weit sie reichen, zuverlässige Notizen“ mit: „Die Frage, ob nach dem Ergebniß der ersten Sendung des Grafen Blome die Verhandlungen mit Preußen überhaupt noch fortzuführen seien, wurde in einem Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers am Sonnabend, den 5. August, verhandelt. Der Minister des Auswärtigen, Graf Mensdorff, sprach sich entschieden gegen weitere Verhandlungen aus, aber er wurde nur von einem einzigen seiner Kollegen unterstützt; die übrigen Minister — vielleicht weil die Regierung unmittelbar vor einer Reihe von Kredit-Operationen steht — waren der Ansicht, daß man nicht darauf verzichten dürfe, noch einen letzten Versuch zu machen, und diese Ansicht drang schließlich durch. Von einer Verständigung mit Preußen in der Sache selbst konnte nach dem, was vorlag, nicht mehr die Rede sein; es handelte sich nur noch um eine anderweitige Regulirung des Provisoriums, und dazu boten die Aeußerungen die Grundlage, welche Herr von Bismarck selbst, wenn auch nur parlando, dem Grafen Blome gegenüber gemacht. Es vergingen einige Tage, bis die betreffenden Vorschläge im Detail in der Staats-Kanzlei ausgearbeitet waren; endlich, am 8. August, trat Graf Blome seine zweite Sendung an, welche wesentlich den Zweck verfolgt, künftige Konflikte dadurch unmöglich zu machen, daß man die Herzogthümer zunächst — entweder durch eine von Osten nach Westen oder durch eine von Süden nach Norden zu ziehende Linie — derart getheilt würden, daß in jedem Theile Oesterreich oder Preußen, administrativ sowohl als militärisch, ausschließlich verfügt. Die ersten Berichte, welche Graf Blome über seine neue Mission hieher erstattete, lauteten, obschon denselben die eigenen Intentionen des Herrn v. Bismarck zum Grunde gelegt waren, fast hoffnungslos. Erst am 13. früh fand Graf Mensdorff, der jeden Morgen von seinem Landsitze in Weidlingau mit der Westbahn zur Stadt kommt, auf dem Westbahnhofe eine seiner wartende Depesche aus Gastein vor, welche eine günstige Wendung der Verhandlungen signalisirte und welche er für wichtig genug erachtete, um sofort — in diplomatischen Kreisen erzählt man allen Ernstes, auf der Lokomotive — vom Bahnhof zurück nach Penzing zu eilen, und dem Kaiser, der dort den nach Ischl eben bereit gehaltenen Zug bestieg, noch die betreffende Mittheilung zu machen. Ueber den Inhalt dieser Mittheilung im Einzelnen verlautet begreiflich noch nichts; daß aber die Verhandlungen jetzt Aussicht auf Erfolg haben, beweist die Verlängerung des Gasteiner Aufenthalts des Königs.“ — Die „Presse“ bemerkt hierzu, daß nach einer ihr zugekommenen früheren Mittheilung in Folge des ersten ungünstigen Berichts des Grafen Blome neuerliche Instruktionen an denselben abgegangen sein sollen, welche die preußischen Diplomaten günstiger aufgenommen zu haben scheinen. Es sei daher sehr zweifelhaft, ob die obige Basis für die Fortdauer des Provisoriums diesseits noch festgehalten werde.

Paris, 13. August. Mexico ist entschieden die Stelle, wo Frankreich fühlt, daß es sterblich ist. Jedesmal, wenn kaum die beruhigenden Worte der französischen Regierung über die Absichten des Cabinets von Washington verklungen sind, kommen neue Nachrichten, welche die alten Besorgnisse wieder wecken. Man legt jetzt dem Umstande, daß die Vereinigten Staaten mit der Verminderung des Heeresstandes innehalten und etwa 200,000 Mann unter den Waffen lassen, ein sehr großes Gewicht bei. In Mexico selbst scheint man ziemlich unruhig darüber zu sein, daß die Truppen der Vereinigten Staaten unbeweglich in Texas und am Rio Grande stehen bleiben. Allein mehr noch als durch diese Nachrichten ist man hier durch das mit großer Bestimmtheit auftauchende Gerücht beunruhigt, daß Herr Seward an den hiesigen Vertreter der Vereinigten Staaten, Herrn Bigelow, eine Note gerichtet habe, in welcher das washingtoner Cabinet Einsprache erhebe gegen gewisse Erklärungen, welche von der französischen Regierung vor dem gesetzgebenden Körper über Mexico abgegeben worden sind. Der amerikanische Staatssecretair soll sich in seiner Note dahin aussprechen, daß in dem Standpunkte des Cabinets von Washington insofern keine Aenderung eingetreten sei, als dasselbe Mexico gegenüber sich nach wie vor die vollständige Freiheit des Handelns vorbehalte. Sollte sich dies nun auch wirklich vollständig bestätigen, so möchte ich diesem Schritte der amerikanischen Regierung doch nicht die bedenkliche Bedeutung beimessen, welche man hier vielfach in demselben finden will. Die Erhaltung des Friedens ist für die Vereinigten Staaten noch auf Jahre hinaus ein zu kostbares Gut, als daß man in Washington wirklich Lust empfinden sollte, dem Drängen der Kriegspartei nachzugeben. Auch ist das Vertrauen auf den Bestand der Dinge im mexicanischen Kaiserreich an maßgebender Stelle zu gering. als daß man sich vor der Zeit unnöthig erhitzen und anstrengen möchte. — Die „Patrie“ fragt, ob das Einschreiten des washingtoner Cabinets gegen die Werbungen für Mexico nur eine Frage der Zeit gewesen, und ob Herr Seward, in der That erklärt habe, daß seine Regierung die Freiheit des Handelns sich wahren wolle, so lange es ihr gut dünke.

London, 15. Aug. Der Herzog von Somerset, erster Lord der Admiralität, die beiden Lords der Admiralität, Admiral F. W. Grey und Contre-Admiral C. G. Fanshawe, der Kriegs-Minister Earl de Grey and Ripon und der Chef der Londoner Polizei, Sir Richard Mayne haben sich gestern in Portsmouth an Bord der Dampf-Yacht „Osborne“ nach Cherbourg eingeschifft. Die von dem Contre-Admiral Sir Sidney Colpoys Dacets befehligte Kanalflotte ist am Sonntag Abend abgesegelt. Sie besteht aus dem Flaggenschiffe „Edgar“ (71 Kanonen), den Panzerschiffen „Achilles“ (20), „Black-Prince“ (41), „Defence“ (16), „Prince-Consort“ (35), „Hector“ (24), „Research“ (4), den hölzernen Fregatten „Liverpool“, „Octavia“, „Constance“, von je 39 Kanonen, dem Kanonenboote „Trinculo“, Tender des Flaggenschiffs „Edgar“, und dem Depeschendampfer „Salamis“.

— Am 10. August starb zu Portsmouth im Alter von 91 Jahren der Flotten-Admiral (Admiral of the Fleet) Sir Francis William Austin. Derselbe diente während seiner seemännischen Laufbahn mit Ehren im Mittelmeere, auf den ost- und westindischen Stationen, in der Ost- und in der Nordsee. Von 1845 bis 1849 war er Oberbefehlshaber der westindischen und nordamerikanischen Stationen und von 1862 bis 1863 Vice-Admiral des vereinigten Königsreichs.

— Von Valentia ist noch einmal ein Telegramm eingetroffen: doch sagt es leider nichts, als daß sich von dem Geschicke des Kabels keine Nachricht geben läßt, und daß die Beamten, die auf der Ausschau sind, große Besorgnisse hegen. — Das Logbuch des Dampfers „Peruvian“, welcher von Quebec gestern Abend in Liverpool angekommen ist, verzeichnet für vier Tage seiner Ueberfahrt eine stürmische See und für die übrige Zeit gemäßigtes Wetter. Man ist jetzt vielfach der Ansicht, daß der „Great Eastern“ nach Neufoundland gegangen sei.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 18. August.

†† Ein Flügelaltar aus der ehemaligen Kirche auf dem Stolzenberge, welcher sich bisher in der Breyßig'schen Sammlung befunden, ist an eine auswärtige Kirche verkauft worden, in welcher er für die Herstellung eines Hochaltars verwendet werden soll.

[Victoria-Theater.] Das gestern angekündigte Gastspiel der beiden Gäste, Fräulein Clara Schunke und Herrn Hugo Müller, fand wegen Krankheit zweier hiesiger Schauspieler nicht statt. Wir wurden dafür entschädigt durch „Einer ist eiferfüchtig“, „Complet“ und „Ein Federfuchser.“ „Einer ist eiferfüchtig“ ist an und für sich ein harmloses Lustspiel mit guter Tendenz. Leider aber ist der Gang der Handlung nicht ein solcher, der durch Natürlichkeit fesselt und den Schein der Wahrheit für sich hat. Diesem Umstande ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß das sonst gute Spiel wenig Beifall erntete. — In den beiden andern Stücken, fanden die von Hrn. Holland gesungenen Couplets reichen Beifall.

†† Das Benefiz des Herrn Ober-Regisseurs Schmechel, welches am vorigen Dienstag wegen des starken Regens nicht zu Stande gekommen, soll nun morgen stattfinden. Möge das Wetter günstig sein!

†† Wie man erzählt, soll dem von hier entwichenen Kaufmanne Zernecke seine Flucht vermittels einer auf den Namen Schumann lautenden Paßkarte möglich geworden sein und sich mit Frau und Kind vom Bremer Hafen nach Hull eingeschifft haben.

§§ Heute begehen die beiden Waisenhäuser im Jäschkenthale das sogenannte Drewke-Fest.

Graudenz, 16. August. Heute Mittag fand im Saale des schwarzen Adlers die Versammlung statt, welche von dem Culmer Comité für das Eisenbahn-Projekt Thorn-Marienburg ausgeschrieben war. Seitens des Comités waren die Herren Landrath v. Schrötter, Kirstein, v. Loga und Volckart-Obory erschienen, von denen die beiden ersteren sich über das Bahnprojekt verbreiteten und zur Wahl eines Comités aufforderten, das in Verbindung mit dem Culmer und dem in Marienwerder zu bildenden Comité die erforderlichen Vorarbeiten besorgen sollte. Die Versammlung war zahlreich besucht, doch gab sich keine sonderliche Begeisterung für das Projekt kund. Zum Theil lag dies wohl daran, daß dieser Eisenbahngedanke selbst in Culm, wo man ihn schon einige Zeit ventilirt hat, noch nicht zur Reife gediehen ist, daß Seitens des Comités Vorschläge über den Lauf der Bahn, die Ausführung derselben, Baukosten, Beschaffung der Mittel ꝛc. gemacht werden konnten. Es sollte späterer Erörterung überlassen bleiben, ob die Bahn von Thorn nach Marienburg oder von Bromberg über Fordon dahin zu führen sei, ob die Bahn Hauptbahn oder Lokalbahn werden, ob das Geld von den Kreisen aufgebracht, oder bei einer englischen Gesellschaft gesucht werden solle. Da somit der Versammlung auch nicht einmal die dürftigsten Umrisse einer möglichen Gestaltung des Unternehmens vorlagen, konnte es zu einer interessirenden Debatte nicht kommen; es wurden im Wesentlichen nur ganz allgemein gehaltene Bedenken über die Rentabilität der qu. Bahn laut. Es sprachen u. A. die Herren Landrath Tichy, Bürgermeister Haase, Kaufmann Plaut. Ersterer hob namentlich hervor, wie gar nicht daran zu denken sei, daß die Kreise Graudenz, Culm, Marienwerder sich an dem vorliegenden oder irgend einem anderen Eisenbahnunternehmen mit bedeutenden Summen betheiligen könnten, da sie durch ihre Chausseebauten schon überaus belastet seien. Wären die Kreise auch wirklich bereit, wesentliche Opfer zu bringen, so würde die Regierung schwerlich die Genehmigung dazu geben. (G. G.)

Elbing. Der neue Theater-Direktor Hr. Woelfer befindet sich in unserer Stadt, um die Anordnungen zu den Vorstellungen, die er am 1. Oktober beginnen will, zu treffen und das Abonnement einzuleiten. Von den Mitgliedern der Radike'schen Gesellschaft kehrt nur Hr. Musik-Direktor Marter wieder zu uns zurück.

Königsberg. Es ist hier dieser Tage ein Prozeß eingeleitet worden, auf dessen Ausgang man gespannt ist. Ein emsiger Güterhändler kaufte kürzlich von einem Besitzer im Schakenschen dessen Gut für 26,000 Thlr. und wurde nun Letzterer von dem Rechtsanwalte des Ersteren aufgefordert, sein Besitzthum zu räumen, damit der Käufer dasselbe antreten könne. Der Verkäufer weigert sich dessen jedoch entschieden, indem er einwendet, daß er den Handel in indispositionsfähigem Zustande abgeschlossen habe. Es sei nämlich der erwähnte Käufer mit einem Königsberger Kommissionair zu ihm herausgekommen; beide Herren hätten ihn zunächst in den Krug geführt und total betrunken gemacht, was er durch Zeugen beweisen könne, und dann seinen Zustand benutzt, um ihn dahin zu bewegen, daß er sein auf 31,000 Thlr. abgeschätztes Gut für 26,000 Thlr. in faulen Dokumenten verkauft.

Bromberg. In diesen Tagen wird Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, behufs Inspicirung der Truppen, hier eintreffen und im Präsidialgebäude Wohnung nehmen.

Stettin, 16. August. Wie wir hören, ist dem hiesigen Handwerker-Verein von einem auswärtigen Gönner eine Büste Lincoln's geschenkt worden. Dieselbe soll am Mittwoch den 23. d. Mts. aufgestellt werden. Zu der dazu veranstalteten Festlichkeit ist auch Herr Schulze-Delitzsch eingeladen worden und hat seine Anwesenheit zugesagt.

Zum 19. August 1865.

Wichtige Abschnitte im Leben, je nachdem sie für den engeren oder weiteren Kreis von Bedeutung sind, richten an die Betheiligten die Frage: „In wie weit sind unsere damaligen Hoffnungen in Erfüllung gegangen?" — Eine solche Frage richtet sich heute an die Bewohner Danzig's. Denn heute vor 25 Jahren erhielt die Stadt einen andern Chef der Königlichen Polizei-Verwaltung in dem damaligen Regierungs-Assessor Herrn von Clausewitz. Wie groß der Einfluß und von wie hoher Bedeutung die Persönlichkeit eines derartigen Chefs auf das Communalleben der Bewohner einer so großen Stadt, wie Danzig ist, einwirkt, hat jeder Denkende stets erkannt. Und wäre ihm solches entgangen, so haben die Zeitereignisse es ihn sicher erkennen lassen. Wir können nun heute in Wahrheit sagen, unsere desfallsigen, vor 25 Jahren gehegten Erwartungen und Hoffnungen sind glänzend in Erfüllung gegangen. Denn unzweifelhaft hat die große Mehrzahl der Bewohner unserer Stadt aus allen Schichten und aus allen politischen Richtungen stets und unter allen Verhältnissen das gleiche Vertrauen dem Manne gezollt, der im Verlauf der Zeit in seiner wichtigen Stellung, ohne Ansehen der Person, stets nur das Recht gewahrt und dieses Recht auf die humanste und liebenswürdigste Weise zur Geltung gebracht hat. Mehr darf aber auch die strengste vorgesetzte Behörde, mehr darf der freie unabhängige Bürger von dem Chef der Polizei nimmer beanspruchen. Das haben die Behörden der Stadt auch längst erkannt und ihrem Dankgefühl und ihre Anerkennung dadurch Ausdruck gegeben, daß sie das Vornehmste, was sie hatten, gaben, und sich selber ehrten, indem sie den Herrn Polizei-Präsidenten zu ihrem Ehrenbürger erwählten. Es kann bei der heutigen Jubelfeier nicht unsere Absicht sein, das Wort des Lobes für den Gefeierten erheben zu wollen. Denn mehr, als das schwache Wort zu sagen vermöchte, sprechen Thatsachen. Diese Thatsachen uns und unsern Mitbürgern heut in's Gedächtniß zurückzurufen, halten wir für Pflicht. Wir werden durch die Erfüllung derselben nicht nur den schönen Tag würdig feiern, sondern auch zeigen, was ein solcher Mann in einer solchen Stellung und unter so schwierigen Verhältnissen, wie wir sie in den letzten 17 Jahren durch die politischen Strömungen gehabt, zu leisten vermag. Ja, wir sprechen es offen aus, daß, wenn es in diesem langen, oft stürmisch bewegten Zeitraum in unserer Stadt nicht zu Zerwürfnissen und extremen Zuständen gekommen, wie in anderen Städten: wir dies wesentlich dem richtigen Tact, dem parteilosen Handeln des Herrn Polizei-Präsidenten und dem Vertrauen, welches jeder Einwohner in ihn setzt, zu verdanken haben. Wir erinnern an den Tag, an welchem einzelne Handwerker die Freiheit und Selbstständigkeit des Bürgers als einen gesetzlosen Zustand auffaßten und in ihrer Beschränktheit sich dazu berechtigt fühlten, die Möbel-Magazine zu zerstören. Die Schilder hatten sie schon heruntergerissen. Dem Polizei-Präsidenten stand für den Augenblick keine materielle Macht zur Seite, dem Unfug zu steuern. Er allein stand unter dem Haufen der Unruhestifter, verhinderte weitere Excesse, brachte die Tumultuanten auseinander, ohne daß nachtheilige Folgen für einen Dritten daraus erwuchsen. Wir erinnern ferner daran, wie sämmtliche Arbeiter an der Bröseener Chaussee (es mochten etwa 400 bis 500 sein) eines schönen Tages sich in der Absicht nach der Stadt begaben, um von der Commune einen ungerechtfertigten höhern Lohn zu erpressen. Der Polizei-Präsident, noch rechtzeitig davon in Kenntniß gesetzt, eilte jenen Leuten entgegen, traf sie zwischen dem Olivaer- und Hohen-Thor und verhinderte, daß sie in die Stadt kamen. Es bedurfte damals nur eines Funkens, um sämmtliche Arbeiter und das gesammte Proletariat in Aufregung zu versetzen und zu ungesetzlichen Handlungen zu veranlassen. Die Leute gingen auf Zureden des Präsidenten ruhig wieder an ihre Arbeit und verzichteten auf höheren Lohn, weil ihr Vater, wie sie den Präsidenten nannten, ihnen solches gesagt. Wir erinnern auch daran, wie der Stadt-Baurath Zernecke eines Abends um 11 Uhr beim Auszahlen des Arbeitslohnes von Arbeitern belagert wurde und durch Gewalt gezwungen werden sollte, ihnen höheren Lohn zu geben und wie ihn das rechtzeitige Dazwischentreten des Polizei-Präsidenten aus dieser Situation befreite, wodurch weiteren Conflicten und ungesetzlichen Handlungen vorgebeugt wurde. Noch sehr frisch lebt uns die Gesellenkassen-Angelegenheit im Gedächtniß. Diejenigen, welche der Sache näher standen, wissen, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach zum Blutvergießen gekommen wäre, wenn der Polizei-Präsident nicht eine Vermittelung zwischen der Königl. Regierung und den Betheiligten zu Stande gebracht hätte. Ob solche Verdienste zu allen Zeiten und an allen Orten die Würdigung gefunden, welche einem so ehrenhaften, einflußreichen Handeln gebührt, wissen wir nicht. Das aber wissen wir, daß die allergrößte Mehrzahl der Bevölkerung Danzigs den hochverdienten Jubilar hochverehrt und ihm ganz und voll vertraut, und den innigsten Wunsch hegt, daß derselbe noch lange unserer Stadt zum Segen und Gedeihen erhalten bleiben möge!

Dies dem Herrn Polizei-Präsidenten an seinem Jubelfeste zuzurufen, halten wir für eine angenehme Pflicht. Mehrere Bürger.

Mein Besuch im Franziskanerkloster galt diesmal nicht wie früher so oft, dem ehrwürdigen Gebäude selbst, dessen Erhaltung und angemessener Ausbau jetzt in der Hand der städtischen Behörden sicher ruht, nicht dem Genius loci, dem alten Freitag und seinen Modellen, unter denen namentlich der Hevelius ein trauriges Gefühl über den geringen Patriotismus der jetzigen Danziger weckt, auch nicht wie früher den trefflichen Bestrebungen eines jungen Malers in Darstellung polnischer Nationalität, sondern vielmehr den Bemühungen um Restauration alter fast verkommener und vergessener Werke der Malerei, mit denen einst Danzigs kunstsinnige Bürgerschaft ihr Rathhaus geschmückt hat. Die umfangreichen Oelgemälde, von der Hand eines Anton Möller und andrer ihm nicht bedeutend nachstehenden Maler, womit namentlich das Lokal der bisherigen Kämmerei-Kasse einst geziert und zuletzt lange verdüstert war, sollen hier, vorläufig in den Remter des Klosters gebracht, durch die sachkundige Hand des Malers Louis Sy hergestellt werden, und nach langer Verunstaltung und Verwahrlosung ihre Auferstehung feiern. Zunächst fällt dem Beschauer ein umfangreiches bereits vollständig und glücklich restaurirtes Bild des berühmten Anton Möller von 1601 in die Augen, welches auf einer großen Tafel in Gestalt eines Kreissegmentes gemalt, seines Schöpfers vollkommen würdig ist, und nach zwei Seiten hin ein außerordentliches Interesse erregt. Wir sehen darauf, in nicht ganz naturgetreuer, sondern panoramenartig verbreiterter Darstellung ein Rundgemälde des Langen Marktes und der Lang-Gasse in jener Zeit, wo noch so Vieles einen ganz andern Anblick bot als heutzutage. In der Mitte des Hintergrundes erscheint der Stockthurm sofort kenntlich und in der jetzigen Gestalt, das Langgasser Thor dagegen (das jetzige Triumph-Thor wurde erst 1612 gebaut) als ein schlichtes rohes Festungsthor mit Satteldach und spitzbogiger Durchfahrt. Auffallend sind rechts die herüberragenden blaugrünen Höhen, welche der Maler zur Wirklichkeit glaubte hinzufügen zu müssen; denn weder der Bischofs- noch der Hagelsberg, liegen in dieser Richtung. Unter den Häuser-Giebeln der rechten Seite bis zum Rathhause hin zeigen viele, auch der dicht am Rathhause befindliche, den einfachen besonders zur Ordenszeit in Preußen gewöhnlichen Baustyl, mit herablaufenden Nischen und obendrauf Zinnen, der Farbe nach Rohbauten ohne Tünche, wie hier jetzt außer den Kirchen kaum noch Gebäude gefunden werden. Einige aber zeigen bereits den damals herverpflanzten holländischen Geschmack in Verzierung der Oberfaçaden durch krummlinige Ornamente in Sandstein, und einer (an der jetzigen Ziemssen'schen Buchhandlung) ist auch mit einem knopfartigen, zugespitzten Dachreiter-Thürmchen geziert. Das Rathhaus sieht im Wesentlichen wie jetzt aus, bis auf einige kleine Ornamente über den Fenstern des zweiten Stockes an der Hauptfaçade. Auf der Marktseite sieht man schon oben in 3 kreisförmigen Vertiefungen das polnische, westpreußische und Danziger Wappen farbig, und auf der Balustrade genau darüber dieselben in Stein, mit je 2 Einhörnern, Engeln und Löwen als Schildhaltern. Die ziemlich frischrothe Farbe giebt dem Gebäude ein heiterkräftiges Aussehn, erhöht durch die grüne vergoldete Sonnenuhr an der Ecke und die reichen Gold-Verzierungen des großen Thurmes. Die 8 oberen Fenster auf der Marktseite sind nur der Höhe nach getheilte Nischen. — Der erst 1653 errichtete Neptuns-Brunnen fehlt natürlich. Das Eckhaus der Krämer-Gasse ist sehr klein, größer das zunächst am Artushofe, dieser selbst noch ohne die äußerlichen Zierden von der Hand des Bildhauers, oben mit 7 rundbogigen Fensternischen über den 3 großen spitzbogigen Fenstern, und noch höher mit einfach schnörkligen Seitenverzierungen, das Ganze von blaugrauer Farbe. Weiterhin sehn wir wieder altpreußische Rohbauten von schlichtester Form und dunkler Farbe abwechseln mit holländisch verzierten Façaden; durch eine sinnlose frühere Restauration ist hier an der Ecke der Kürschnergasse das Orientiren fast unmöglich gemacht, indem Colorit und Perspective schwere Räthsel aufgeben. Endlich schließt das Bild rechts gegen die Ecke hin mit willkührlich erfundenen überwachsenen Ruinen ab. Die linke Seite der Langgasse läßt auf dem Bilde wegen der perspectivischen Verjüngung nichts Deutliches erkennen, doch scheinen die Häuser meistens den alten Styl zu haben. Das Baum'sche hat im Ganzen die jetzige Form von holländischer Art, aber hellroth mit hellgrauen Pilastern und Querstreifen, mit den Figuren auf Haupt- und Seitengiebeln und zwischen den letzteren. Die Marktseite ist frei von jedem störenden Anbau. Die nächsten Häuser am Markte bis zu der deutlich sichtbaren Beerhold'schen Gasse haben meist den Ordensstyl: Rohbauten mit Zinnen und zum Theil 3 offenen Kreisen ganz oben in der Giebelmauer; nur das 6te und 2te vor der Quergasse hat bereits die damals neumodische Verzierung, das 5te vor derselben auch einen stark heraustretenden 5seitigen Erker am zweiten Stock. Die Beischläge sind ganz roh, mit plumpen hohen Steinpfosten oder auch nur von Holz und von geringem Umfange, der damaligen Bauart angemessen, da erst die späteren Pracht-Façaden eine würdigere Begründung nach der Straße hin wünschen ließen. In der Langgasse sieht man nur ganz kleine hölzerne Vorlauben, mehre darunter mit den 3 gelben Becken des Barbieres (Baders), damals zugleich Chirurgus). Unter den folgenden alten und ganz einfachen Giebeln des Marktes zeichnet sich nur der

5te von der B. Gasse an durch eigenthümlichen Zierrath aus, indem zwei gewundene Halbsäulen sich an ihn bis zur Höhe erheben, und dann durch eine Art Architrav und noch zuletzt durch einen Rundbogen gleicher Beschaffenheit verbunden werden. Den Abschluß links macht im Vordergrunde die Waage, in welcher 6 Arbeiter beschäftigt sind; charaktervolle Gestalten, wie die zahlreichen andern Figuren des Bildes. Wir sehn auf dem Markte Gruppen von Bürgern, von Schiffern (am Ruder kenntlich; da, wo auch jetzt noch die Schiffsleute zur Heuer stehen), von Kaufleuten in langen dunkelfarbigen Mänteln und großen weißen Halskrausen, einen polnischen Starosten, Mäkler u. s. w., alle trotz des kleinen Maßstabes recht charakteristisch. (Forts. folgt.) **Br.**

Vermischtes.

*** Man kennt jetzt die Zahl der Opfer, welche die Cholera in Aegypten gefordert. In Alexandria, das 200,000 Einwohner hat, starben 12,000 Menschen, in Cairo mit einer Bevölkerung von 400,000 Einwohnern 30,000 und in dem übrigen Aegypten 40,000, im Ganzen also 82,000 Menschen in vierzig Tagen.

*** Eines Tages, es war kurz nach Publicirung des deutsch-österreichischen Postvereins, erhält ein Forstpraktikant von seinem Vater einen Brief mit 22 Gulden Monatsgeld. Die aufgeklebten Briefmarkten waren um einen Groschen zu niedrig gegriffen, und das Postamt, um den gesetzlichen Zuschlag zu motiviren, setzt auf den Brief die Worte: „Langt nicht!“ Tags darauf läuft beim Postamt folgendes Schreiben ein: „Königliches Postamt! Muß ich ein- für allemal bitten, sich nicht in meine Privatsachen mischen zu wollen. Denn was geht es dasselbe an, daß bei mir 22 Gulden nicht langen. Das Postamt bezahlt mir meine Schulden ja doch nicht und deshalb muß ich mir jede unnöthige Bemerkung verbitten!
Forstpraktikant S.“

*** Wien. Eine kürzlich verstorbene Hausfrau, die als Hundefreundin bekannt war und außer einem nicht unbedeutenden Vermögen auch mehrere Lieblingshunde zurückließ, hat mit Rücksicht auf die Möglichkeit des Zustandekommens der Hundesteuer in ihrem Testamente eine Summe von mehreren hundert Gulden für den Zweck bestimmt, daß hiervon die Steuer für die betreffenden Hunde während der Lebensdauer derselben entrichtet werde. Einen andern nicht unansehnlichen Betrag vermachte sie ihrer Dienstmagd gegen die Verpflichtung, hiervon die Hunde zu erhalten, und zwar nach einer für das ganze Jahr berechneten Speisekarte, welche sie in eigenhändiger Schrift ebenfalls hinterließ.

Meteorologische Beobachtungen.

17	4	334,32	+ 15,0	Westl. mäßig, durchbrochen.
18	8	334,29	13,0	WSW. flau, leicht bewölkt.
	12	333,64	12,2	Westl. flau, durchbrochen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 18. Aug. Seit Montag haben wir wieder Regenwetter und Auswuchs im Getreide ist unvermeidlich. In unserer nächsten Umgegend und weiter östlich ist noch nicht einmal der Roggen ganz geborgen, im Culmer Lande und weiter nach Polen erst Roggen und ¼ bis ½ der Weizenernte. Reif ist alles Getreide und die Fortdauer des Regenwetters von um so beklagenswertherm Einfluß. Zuvörderst regnete es mit Ost- und Nord-, jetzt auch mit Westwind, und der Barometerstand bleibt ein außerordentlich niedriger. — Ueber gleichfalls mehr oder weniger ungünstiges Wetter wird von Ueberall geklagt, selbst in Amerika soll der Ernte-Ertrag nicht besonders günstig versprechen. Frankreich hat Miene gemacht, in England zu kaufen; bis jetzt ist es zwar nur bei Anfragen geblieben, aber man sollte wenigstens meinen, daß es nichts abzugeben hätte. In England selbst gab es gelegentlich sehr heftige Regenschauer und wir lasen bereits, daß die Qualität des zugeführten neuen Weizens in vollkommen unverkäuflichem Zustande gewesen sei. Alte englische Waare gewann 2—3 sh. an Werth; für fremden wurde hoch gefordert und zu ähnlicher Wertherhöhung ein umfangreicheres Geschäft gemacht. Nach der Depesche von vorgestern wurde Weizen festgehalten, war theilweise 1 sh. höher, das Wetter war schön. — Unser Markt war seit letzten Donnerstag, unter dem Einfluß dieser besseren Posten und des nassen Wetters, in fortwährender Aufregung. Die Preise von Weizen wurden täglich fester oder höher und die ganze Besserung mag etwa auf ca. fl. 20 angenommen werden können. Der Umsatz erreichte die seltene Höhe von über 3500 Last Weizen, davon vorgestern allein über 1000, während gestern nur 440 Last verkauft sind. Feinster 1862/63 Weizen ist bis fl. 520 bezahlt, feinster 1864 bis fl. 480; gewöhnlich gute inländische bunte bis hochbunte Sorten 124 bis 130pfd. fl. 405—460; oberpolnische 128—131pfd. ausgearbeitete fl. 415—445; Alles per 5100pfd. — An lieferbarem geruchfreien Roggen scheint einiger Mangel eingetreten zu sein und ohne jegliche Exportfrage zogen Preise für schön conditionirte Waare um 2 Sgr. pr. Schffl. an, während andere Sorten schwer auf der Hand lagen. In Frühjahrs-Terminen an manchen Tagen sehr lebhaftes Geschäft, so daß im Ganzen wohl 600 Last gehandelt sein mögen; der Preis stieg von fl. 315 auf fl. 317½ und jetzt wird fl. 320 per 4910pfd. gefordert. Sommergetreide ohne Zufuhr, desgleichen Spiritus, dem auch die Nachricht vom Ausbruch der Kartoffelkrankheit keinen Speculationsbegehr zugeführt hat.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 18. August.

Weizen, 520 Last, 130.31pfd. fl. 445, 450, 470; 129pfd. fl. 435, 450; 125, 126pfd. fl. 412½, 430 pr. 85pfd.
Roggen, 123, 124pfd. fl. 285; 127pfd. fl. 294 pr. 81⅚pfd.
Weiße Erbsen fl. 335 pr. 90pfd.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 17. August:
Kerr, Jura, v. Stettin, m. Gypssteinen.

Gesegelt:
Vierow, Mathilde, n. Königsberg, m. Gütern. Takes, Nina (SD.), n. Amsterdam, m. Getreide.

Angekommen am 18. August:
Scharmberg, Johanna Maria, v. Stettin, m. Granitsteinen. Noiseux Aurelia, v. Stettin; u. Braminger, Flossie, v. Swinemünde, m. Gypssteinen. Rüting, Vorwärts, v. Stralsund, m. Kreide. Büsching, Hulda, v. Stettin; u. Scott, Xanthe (SD.), v. London, m. Gütern. Kreß, Emilie Auguste, v. Colberg, m. Ballast.

Ankommend: 1 Bark, 1 Schooner, 2 Kuffen, 2 Logger, 2 Jachten u. 1 Ever. Wind: West.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. Conrad a. Fronza. Die Gutsbes. Rosälski n. Sohn a. Pzobczyn und Koslowski aus Inowraclaw. Privatier Frhr. v. Meerheim a. Ratzeburg. Assessor Rothe n. Gattin u. Frl. Rothe a. Merseburg. Landwirth Müller a. Altkirch. Kaufm. Tank a. Leipzig. Frl. Raguske a. Inowraclaw.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Buss a. Dobrcz bei Kolomierz. Stadt-Kämmerer Krenz a. Pr. Stargardt. Sekretair Ehrich a. Königsberg. Die Kaufl. Grägerlo a. Elberfeld, Prendel u. Bodenheim a. Berlin, Erdmann a. Görlitz, Lielienfeld a. Mainz, Stake a. Wannfried u. Hornung a. Magdeburg.

Walter's Hotel:

Die Rechtsanwälte Kettner n. Fam. und Gräber, Kreisrichter Teßner u. Brauereibes. u. Lieut. Anspach a. Mewe. Gutsbes. Ziehm a. Gerdin. Kreisbaumeister Blaurock n. Fam. u. Pharmaceut Muhlert a. Neustadt. Die Kaufl. Closset a. Königsberg u. Gnabs a. Berlin. Kgl. Hofschauspieler H. Müller u. Kgl. Hofschauspielerin Frl. Schunke a. München. Rent. Schulz a. Marienburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Josephsohn a. Hamburg, Flatow aus Berlin, Heilbronn a. Gnesen, Wester a. Solingen, Rüdenberg a. Dresden u. Blumenthal a. Bütow. Lieut. u. Rittergutsbes. Heyne a. Felgenau. Rent. Zülke und Dekonom Heyne a. Gr. Tuchen. Besitzer Kroggel aus Gr. Massowitz. Fabrikbes. Kunkel a. Driesen.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Ortlieb a. Stettin, Wiese a. Posen, Burchard a. Pr. Stargardt, Fischer a. Berlin, Cohn a. Dirschau u. Pantel a. Memel. Referendar v. Puttkamer n. Fam. a. Nippoglense.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Seidelmann a. Döbern. Die Kaufl. Hertz u. Siegner a. Berlin, Geldermann a. Ay, Schulz a. Bromberg u. Wolff a. Leipzig. Partikulier Krüger a. Stettin. Lieut. Alberti a. Zechendorff.

Hotel de Thorn:

Landesältester v. Sanden a. Görlitz. Dr. Raupenberg u. Geometer Gemich a. Neustadt. Lehrer Schön a. Orloff. Die Kaufl. Klausewacht a. Memel, Schach a. Marienburg, Stellmacher a. Berlin, Gliedermann a. Stettin u. Tackelmann a Hamburg. Dekonom Safft a. Königsberg. Gutsbes. Seideler a. Bromberg.

Gratulation
für Fräulein A. R.

Find' überall auf Deines Lebens Wegen
Des Glückes und der Freude stetem Segen,
Und Lieb' und Freundschaft spende Deiner Brust
Durch ihre Treu' des Lebens höchste Lust.
Doch wie die Liebe Dich auch mag umwinden,
Laß auch die Freundschaft stets ein Plätzchen finden
Und weise nicht mein treues Herz zurück,
Das Dir ergeben ist in Leid und Glück.
Gewidmet zum 19. August von
J. J. P.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.